



Feuerwerk auf der Elbe 1719 bei Dresden. Kupferstich von Johann August Corvinus.

Zum Geburtstag *viel Musik*

Wenn heute ein Geburtstag gefeiert wird, wie in diesem Monat der **60. des Fono Forums**, singt oder spielt man in der Regel „Happy Birthday to You!“.

Aber wie war das früher? Und was haben Komponisten für Geburtstagskinder geschrieben, die sich mit einem Standard-Ständchen nicht zufriedengaben? Markus Bruderreck hat nachgeforscht.

*OehmsClassics gratuliert Fono Forum
zu 60 Jahren Musikbegeisterung
und kompetenter Berichterstattung*

Es war wieder ein Mädchen! Welch ein Pech. Kaiser Karl VI. und seine Gattin Elisabeth hatten nach den zwei Töchtern Maria Theresia und Maria Anna sehr auf einen männlichen Stammhalter gehofft. Auch Antonio Caldara und sein Librettist Pietro Pariati hatten ihr Möglichstes getan, die Planeten günstig zu stimmen. „La concordia de' pianeti“, „Der Gleichklang der Planeten“, hieß ihre „Serenata“, die 1723 zum ersten Mal aufgeführt wurde. Ein allegorisches Huldigungswerk, wie es im Barock hundertfach komponiert wurde. Die harmlosen Streitereien unter den Planeten, die hier ausgetragen werden, haben natürlich vor allem einen Zweck: Weisheit, Schönheit und Edelmut der Kaiserlichen Majestät zu preisen. Vordergründig wird der Namenstag Elisabeths gefeiert, doch es ist noch eine zweite Ebene eingezogen. Zahlreiche Anspielungen im Text zielen auf die Fruchtbarkeit der Kaiserin. Man wusste also Bescheid – und wünschte gesunde Niederkunft.

Vor Caldara und den Darstellern der Uraufführung von „La concordia de' pianeti“ kann man nur den Hut ziehen. Sie waren dem Kaiserpaar mitten im kalten November entgegen gereist, um auf Schloss Znaim in Südmähren, unter freiem Himmel und mit einigem Pomp, ihr neues Werk zu präsentieren.

Was tat man nicht alles als Hofkapellmeister! Im Barock hatten sie alle gut zu tun. Caldara zum Beispiel, der nach seinem Tod von der Musikgeschichte fast vollständig vergessen wurde, soll rund 3400 Werke komponiert haben, darunter allein 80 Opern. Als viel beschäftigter Komponist musste man so ökonomisch arbeiten wie möglich und Gelegenheitswerke, wie es Geburtstagsmusiken waren, für andere Vorhaben nutzbar machen. Ein Meister solcher Selbstberaubung, musikwissenschaftlich „Parodie“ genannt, war Johann Sebastian Bach. Zum Geburtstag des Kurprinzen Christian Friedrich von Sachsen schrieb er die Kantate „Lasst uns sorgen, lasst uns wachen“ BWV 213 – ein wunderbares Stück, 45 Minuten lang. Und was tat Bach, als der Ehrentag vorüber war? Er integrierte Teile daraus in sein „Weihnachtsoratorium“ – ebenso wie Abschnitte aus der Kantate zum Geburtstag der Königin Maria Josepha, „Tönet ihr Pauken, erschallet Trompeten“ BWV 214. Geburtstage sind eben kurz – und die Kunst ist lang.

Besonders in England wurde die Tradition pompöser Geburtstagsmusiken gepflegt. Von den 1600er-Jahren bis ins Jahr 1810 hinein stand zu jedem Geburtstag des jeweiligen Monarchen wie zu jedem Neujahrstag die Aufführung einer Ode auf der höfischen Tagesordnung. Diese musikalische Form, mehrsätzig und angelegt für Solostimmen, Chor und Orchester, nutzte auch Georg Friedrich Händel für seine



OC453

**JURA MARGULIS | MARTHA ARGERICH
WELTERSTEINSPIELUNG**

„Eine Nacht auf dem kahlen Berge“
in der Transkription für zwei Klaviere.



OC1840 | 2 CDs

FRANZ SCHMIDTS visionäre Vertonung der Apokalypse
mit KLAUS FLORIAN VOGT, GEORG ZEPPENFELD
und den PHILHARMONIKERN HAMBURG
unter der Leitung von SIMONE YOUNG.

CD-Tipps

Antonio Caldara: La concordia de' pianeti

Delphine Galou, Veronica Cangemi, Franco Fagioli u. a., La Cetra Barockorchester & Vokalensemble Basel, Andrea Marcon (2014), Archiv-Produktion (2 CDs).



Georg Friedrich Händel: Ode for the Birthday of Queen Anne HWV 74

Andreas Scholl, Vocalconsort Berlin, Akademie für Alte Musik Berlin, Marcus Creed (2009), harmonia mundi.



Johann Sebastian Bach, Weltliche Kantaten

Edith Mathis, Julia Hamari, Siegfried Lorenz, Theo Adam u. a., Berliner Solisten, Kammerorchester Berlin, Peter Schreier (1996), Berlin Classics.



Erich Wolfgang Korngold, Orchestral Works 3:

Baby Serenade op. 24, Cello Concerto op. 37, Symphonic Serenade op. 39, Julius Berger (Violoncello), Nordwestdeutsche Philharmonie, Werner Andreas Albert (1991), cpo.



The Elgar Edition. The Complete Electrical Recordings of Sir Edward Elgar,

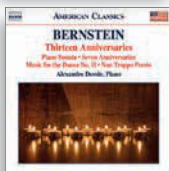
Verschiedene Werke,

darunter auch Elgars Einspielung der „Nursery Suite“, diverse Orchester und Solisten, EMI Classics (9 CDs).



Leonard Bernstein, Piano Music:

Seven Anniversaries (1943), Thirteen Anniversaries (1988) u. a., Alexandre Dossin (2015), Naxos



Maria Josepha, die spätere Kurfürstin von Sachsen und Königin von Polen, um 1720, Porträt von Rosalba Carriera.

„Ode for the Birthday of Queen Anne“. Vermutlich wurde sie 1713 komponiert und uraufgeführt. In neun Teile hat Händel den Text von Ambrose Philips aufgeteilt, wobei am Ende eines jeden zwei Zeilen erklingen, die übersetzt in etwa lauten: „Der Tag, der Anna das Leben geschenkt, die dauernden Frieden auf Erden geschaffen.“ Die letzte Zeile ist eine Anspielung auf den Frieden von Utrecht, den Anne und ihre Minister im Jahr 1712 wesentlich mit ausgehandelt hatten.

Queen Anne hat Händels prächtiges Geburtstagswerk selbst wohl nie gehört. Der Duke of Manchester gab zu bedenken, dass sie keinerlei Interesse an ihrer Hofmusik hatte; sie war wohl „zu gedankenlos oder zu beschäftigt, um ihrem Orchester zu lauschen“. Mag sein, dass Anne Händels musikalisches Genie ig-

norierte. Doch immerhin sprach sie ihm eine üppige Pension auf Lebenszeit zu.

Das Zeitalter der pompösen barocken Odenkomposition ging eines Tages zu Ende, nicht aber die Tradition der Huldigungskompositionen für die englische Königsfamilie. Der „Master of the Queen's (bzw. King's) Music“ ist von jeher hierfür verantwortlich – ein Ehrenamt, das bis heute nur die herausragendsten Komponisten Großbritanniens bekleiden.

Abgesehen von Ausnahmen, die man besonders in der Barockmusik findet, sind musikalische Geburtstagsständchen oft vor allem eines nicht: ein Opus magnum, das im Werkkatalog einen Spitzenplatz beansprucht. Richard Strauss hat sich gar nicht erst mit so etwas abgegeben. Es sei denn, man nötigte ihn, staatstragende Jubelwerke zu komponieren. Zum Geburtstag Japans, dem

2600-jährigen Bestehen des Kaiserreichs, lieferte er 1940 die „Japanische Festmusik“ op. 84. Vermittelt hatte den Auftrag Propagandaminister Joseph Goebbels, Strauss konnte also schwerlich ablehnen. Ein Trost war das Honorar: Immerhin gab es 10.000 Reichsmark, heute rund 37.000 Euro. Strauss entledigte sich dieses ungeliebten Auftrages, indem er schlicht Klangmassen übereinander türmte, freilich in kunstvoller Weise. Schon zum „Geburtstag“ des Wiener Konzerthauses am 19. Oktober 1913 war er so vorgegangen, in seinem „Festlichen Präludium“: 150 Musiker, darunter 96 Streicher und ein Organist – pompöser ging es auch hier nicht. Beide Stücke gehören nicht zu Strauss' Meisterwerken.

Eine lästige Pflicht waren Geburtstagsständchen für Erich Wolfgang Korngold nicht. Seiner Mutter schrieb er zu ihrem Ehrentag eine kleine Parodie auf zeitgenössische Musik und einen „Österreichischen Soldatenabschied“. Beide Stücke wurden nie publiziert. Bekannt dagegen ist die „Baby-Serenade“ op. 24, die Korngold zur Geburt seines Sohnes Georg schrieb. Das 1928 in Wien entstandene Stück ist wie alles von Korngold glänzend instrumentiert – und originell dazu. Drei Saxophone und ein Banjo sorgen für einen modischen Jazzakzent. Dennoch verarbeitet Korngold Wiegen- und Kinderlieder, was typisch ist für „Babymusiken“ wie diese. Hier sind es „Hänschen Klein“, „Kommt ein Vogel geflogen“ und „Oh, du lieber Augustin“.

Zu Kindereien dieser Art hat sich auch Gabriel Fauré hinreißen lassen. Seine „Dolly-Suite“ für Klavier zu vier Händen, entstanden zwischen 1893 und 1896, ist eine Hommage an die Tochter seiner langjährigen Geliebten Emma Bardac. Fauré feiert darin Dollys ersten und zweiten Geburtstag, mit einem schlichten Wiegenlied und einem kurzen, aufgeweckten Satz

Herzlichen Glückwunsch – 10.000 Reichsmark für eine Geburtstagsmusik

namens „Mi-a-ou“. Nein, er ist nicht etwa von dem Miauen eines Kätzchens inspiriert – Klein-Dolly versucht nur, den Namen ihres älteren Bruders Raoul auszusprechen. Was Baby-Geburtstage betrifft, ist unbedingt auch die „Nursery Suite“ von Edward Elgar erwähnenswert. Womit man wieder bei jener Nation angelangt wäre, die im 20. Jahrhundert ein Abonnement auf Geburtstagsmusiken hatte. Das hat wiederum mit der bereits erwähnten Ehrenposition des Hofkomponisten zu tun. Auch Elgar war „Master of the King's Music“ (das End-„k“ wurde nach Elgar abgeschafft), und es war Ehrensache für ihn, für den Hof tätig zu werden. Im Jahr 1930 schaute er eine Schachtel mit musikalischen Skizzen aus seiner Jugendzeit durch. Warum nicht diese Fundstücke zu einer Suite zusammenstellen?, schlug ein Mitarbeiter der Grammophon-Firma „His Master's Voice“ (HMV) vor. Zu

KULTUR IN ESSEN.

TUP

HIGHLIGHTS JANUAR/FEBRUAR 2016

Do | 21. Januar 2016

**HÄNDEL „PARTENOPE“
PHILIPPE JAROUSKY
KARINA GAUVIN**

Sa | 23. Januar 2016

**GUSTAVO DUDAMEL
SIMÓN BOLÍVAR SYMPHONY
ORCHESTRA OF VENEZUELA**

Fr | 29. Januar 2016

**JULIA FISCHER
YULIANN AVDEEVA
ACADEMY OF ST MARTIN IN THE FIELDS**

Sa | 20. Februar 2016

**ANDRIS NELSONS
JEAN-YVES THIBAUDET
ROYAL CONCERTGEBOUW ORCHESTRA**

Tickets T 02 01 81 22-200
www.philharmonie-essen.de



Andris Nelsons
Foto: Marco Borggreve



PHILHARMONIE ESSEN

feiern war die Geburt von Princess Margaret, der jüngeren Schwester Elizabeths. Gerade vier Jahre alt, erschien die heutige Queen höchstselbst im Aufnahmestudio, als Sir Edward seine „Nursery Suite“ einspielte.

Schreibmaschinen-Akkorde zum Geburtstag – das perfekte Geschenk für die eigene Sekretärin

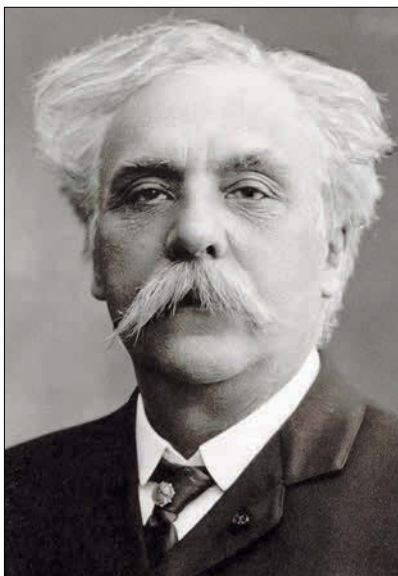
Natürlich geht es auch in diesem Werk entsprechend verträumt und verspielt zu. Wiegenlieder sind eine unverzichtbare Zutat bei „Babymusiken“. Da macht auch die 1948 entstandene „Suite for the Birthday of Prince Charles“ von Michael Tippett keine Ausnahme. Tippett ist übrigens der einzige Nicht-Hofkomponist, der eine solche Huldigungsmusik geschrieben hat. Ganz unbekannt geblieben sind die „Songs for a Royal Baby“ des Australiers Malcolm Williamson, die den königlichen Rowdy-Prinzen Harry gebührend auf der Welt begrüßten. Das jüngste Beispiel einer Geburtstagshuldigung komponierte der Schotte Peter Maxwell Davies: Als „Master of the Queen’s Music“ lieferte er 2006 zum 80. Geburtstag der Monarchin „A Little Birthday Music“. Das Stück für

Kinderchor und Kammerorchester sei ein Spagat zwischen dem nötigen Glanz und dem wünschenswerten Anspruch, trotz allem etwas Modernes abzuliefern, erläuterte der Komponist. Die Tradition, die Maxwell Davies hier noch einmal hochhielt, dürfte bald Geschichte sein. Jedenfalls möchte die seit 2014 amtierende Judith Weir (*1954) lieber etwas bewegen im Königreich, als überflüssigen Lobpreis zu produzieren – in Großbritannien brenne es schließlich in puncto musikalischer Erziehung an allen Ecken und Enden.

Dass Geburtstagsmusiken mehr sein können als lästige Pflichtaufgabe und Quelle für musikalisches Recycling, hat Leonard Bernstein gezeigt, der seinen Freunden auf ganz besondere Weise zum Geburtstag gratulierte: Seine „Anniversaries“ sind kleine Klavierstücke, Charakterporträts oder musikalische Erinnerungen, die selten länger als zwei Minuten sind. Seiner Frau Felicia schrieb der Schöpfer der „West Side Story“ zum Beispiel ein Ständchen zum 52. Und seiner Klavierlehrerin und späteren Sekretärin Helen Coates widmete er nicht nur ein zartes „In Memoriam“, sondern auch eine brachiale Etüde mit Akkorden, die an eine maltratierte Schreibmaschine denken lassen. Das sind Geburtstagsgeschenke, die Freude machen! ■

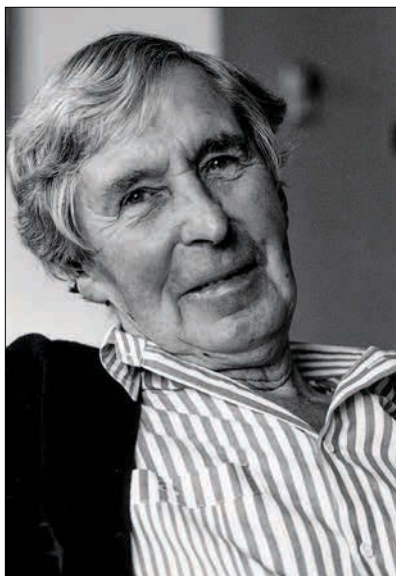
Gabriel Fauré vertonte die ersten Sprachversuche der kleinen Dolly.

Foto: Pierre Petit



Seine Musik begrüßte Prinz Charles auf Erden: Michael Tippett.

Foto: Schott Music Promotion



Erich Wolfgang Korngold schrieb eine „Baby-Serenade“.

Foto: Archiv



LASS BENJAMIN UNTER DEINE HAUT!



10. – 12.03.2016

ZEITINSEL GEORGE BENJAMIN

George dirigiert Benjamin – Ein »Flight« von »Viola, Viola« über »Into the LittleHill« bis auf den Höhepunkt »Written on Skin« | *George Benjamin, Mahler Chamber Orchestra, Barbara Hannigan, Christopher Purves und viele weitere*

KUNST
STIFTUNG
NRW

CASPAR LUDWIG
OPLÄNDER STIFTUNG
Wissenschaft. Bildung. Kultur. Sport.

Kulturstiftung Dortmund
Eine Initiative der Dortmunder Wirtschaft

SIGNAL IDUNA 

KONZERTHAUS
DORTMUND

